

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
1. Begriffsdefinitionen	1
2. Erscheinungsbild und Anzeichen.....	3
3. Ursachenforschung und Erklärungsmodelle.....	4
4. Wahrnehmungsfunktionen.....	5
5. Phonologische Bewusstheit	8
6. Schriftspracherwerb	9
7. Aufbau der deutschen Schriftsprache / Schriftstrukturen	11
8. Innerschulische Diagnostik.....	19
9. Nachteilsausgleich.....	21
10. Neuropsychologische Diagnostik nach ICD-10 (extern).....	22
11. Qualitative Fehleranalyse bzgl. Rechtschreibphänomenen	29
12. Rechtschreibstrategien	33
13. Lesekompetenz	37
14. Förderplan	37
15. Fördermethoden.....	37
16. Motivation, Lern- und Leistungsbereitschaft.....	41
17. Begleitsymptome	42
Abbildungsverzeichnis	II
Literaturverzeichnis	III

dimensionalen Raum auf die Anordnung geachtet werden.⁴ Die komplexen Fähigkeiten der auditiven Wahrnehmung entwickeln sich hingegen am stärksten im Kindergarten- oder Vorschulalter. Dies erklärt, warum das Training der phonologischen Bewusstheit häufig einen festen Bestandteil der pädagogischen Konzepte von Kindertagesstätten darstellt, was nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass die phonologische Bewusstheit als bedeutendste Vorläuferfertigkeit für den Schriftspracherwerb angesehen wird, als überaus sinnvoll erscheint.

5. Phonologische Bewusstheit

Unter phonologischer Bewusstheit versteht man die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit auf die formalen Eigenschaften der gesprochenen Sprache zu lenken, z.B. auf den Klang der Wörter beim Reimen, auf Wörter als Teile von Sätzen, auf Silben als Teile von Wörtern und letztendlich vor allem auf die einzelnen Laute der gesprochenen Wörter.

Man unterscheidet zwei wesentliche Aspekte:

Zur *phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinn* gehören die Fähigkeiten des Segmentierens und des Reimens. Ersteres bedeutet, Wörter in Silben zerlegen und Silben zu einem Wort zusammenfügen zu können.

Phonologische Bewusstheit im engeren Sinn dagegen bezeichnet die Fähigkeit, mit einzelnen Phonemen umgehen zu können. Dazu gehört beispielsweise das Erkennen von An- oder Endlauten, aber auch das Vermögen, aus Lauten ein Wort zu bilden oder ein Wort in seine Laute zu zerlegen.⁵

Der phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinn kommt beim Schriftspracherwerb eine grundlegende Bedeutung zu. Als Vorläuferfertigkeit gilt sie als die bedeutsamste Voraussetzung für den Schriftspracherwerb. Ist sie nicht ausreichend ausgebildet, dann stellt dies einen relativ hohen Risikofaktor für die Entwicklung einer LRS dar.

⁴Vgl. Frostig & Müller 1981, S. 14f.

⁵ Vgl. Martschinke, Kirschhock & Frank 2014, S. 10

7. Aufbau der deutschen Schriftsprache / Schriftstrukturen

Begriffsklärungen:

- Phonem (Laut):

die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit, die lautlich geäußert wird; die kleinste Spracheinheit, die zwischen zwei Lautäußerungen unterscheidet

/r/ und // →

Wortpaar <Lose> und <Rose>

/a:/ und /a/ →

Wortpaar <Rate> und <Ratte>

- Graphem (Buchstabe/Buchstabengruppe):

die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit, die graphisch geäußert wird; ein „Buchstabe [...] oder [eine] Buchstabengruppe [...], die mit einem Phonem korrespondieren“⁸

<M>, <ä>, <d>, <ch>, <e>, <n>

<sch>, <ie>, <ei>, <a>,

- Morphem (Wortbaustein):

die kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache auf der Inhalts- und Formebene im Sprachsystem

{zer-}{leg}{-en}

{ent-}{scheid}{-ung}

In der Graphematik, einem Teilgebiet der Linguistik, werden verschiedene Prinzipien, deren Anzahl je nach Systematik divergiert, als dem deutschen Schriftsystem zugrundeliegend beschrieben. Nach Weinhold interagieren hierbei verschiedene Prinzipien und sind daher in Wörtern parallel aufzufinden.⁹ Müller spricht in diesem Zug von einem „Mischsystem“ der Prinzipien.¹⁰ In der Duden-

⁸Schründer-Lenzen 2013, S. 20.

⁹Vgl. Weinhold 2013, S. 203

¹⁰Vgl. Müller 2010, S. 41

zu bewerten, bleibt davon unberührt. Sofern die Klassenkonferenz die Fortsetzung des Nachteilsausgleichs vorschlägt, entscheidet darüber die Schulleiterin oder der Schulleiter auf der Grundlage der Lernentwicklungsberichte und der Förderplanung. Über diese Entscheidung ist die Schulaufsichtsbehörde rechtzeitig vorab zu informieren.

10. Neuropsychologische Diagnostik nach ICD-10 (extern)

Um Betroffenen optimale Hilfestellungen zu geben, ist eine genaue Lernstandsanalyse³⁷ unabdingbar. Zusätzlich sollte der Sinn und Zweck der Diagnosestellung berücksichtigt werden, da sich hieraus durchaus andere Kriterien in der Auswahl der entsprechenden diagnostischen Verfahren ergeben. Wird die Diagnose der Lese- und/oder Rechtschreibstörung beispielsweise benötigt, um eine *Integrative Lerntherapie durch das Jugendamt* finanzieren lassen zu können, muss das betroffene Kind einen standardisierten Diagnoseprozess durchlaufen.

Die außerschulische neuropsychologische Diagnostik nach ICD-10 wird von Kinder- und Jugendlichenpsychiater(inne)n oder approbierten bzw. psychologischen Psychotherapeute(inne)n bzw. dem SIBUZ durchgeführt³⁸.

Die S3-Leitlinie zur Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Lese- und / oder Rechtschreibstörung³⁹ gibt wichtige Empfehlungen zur Diagnostik.

Gemäß ICD-10 liegt eine Lese- und/oder Rechtschreibstörung unter folgenden Bedingungen vor: Die Leseleistung des Kindes muss unter dem Niveau liegen, das aufgrund des Alters (Altersdiskrepanzkriterium), der Klassennorm (Klassennormdiskrepanzkriterium) der allgemeinen Intelligenz (IQ-Diskrepanzkriterium) und der Beschulung zu erwarten ist. Die Diskrepanz muss mindestens eine Standardabweichungen (1,0 SD) betragen und die Leistung im

³⁷ Vgl. Abschnitt 11: Qualitative Fehleranalyse bzgl. Rechtschreibphänomenen

³⁸ Vgl. Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V. 2018, S. 11

³⁹ Vgl. Internetquelle: http://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/028-044I_S3_Lese-Rechtschreibst%C3%B6rungen_Kinder_Jugendliche_2015-06.pdf.

13. Lesekompetenz

Lesedidaktische Landkarte

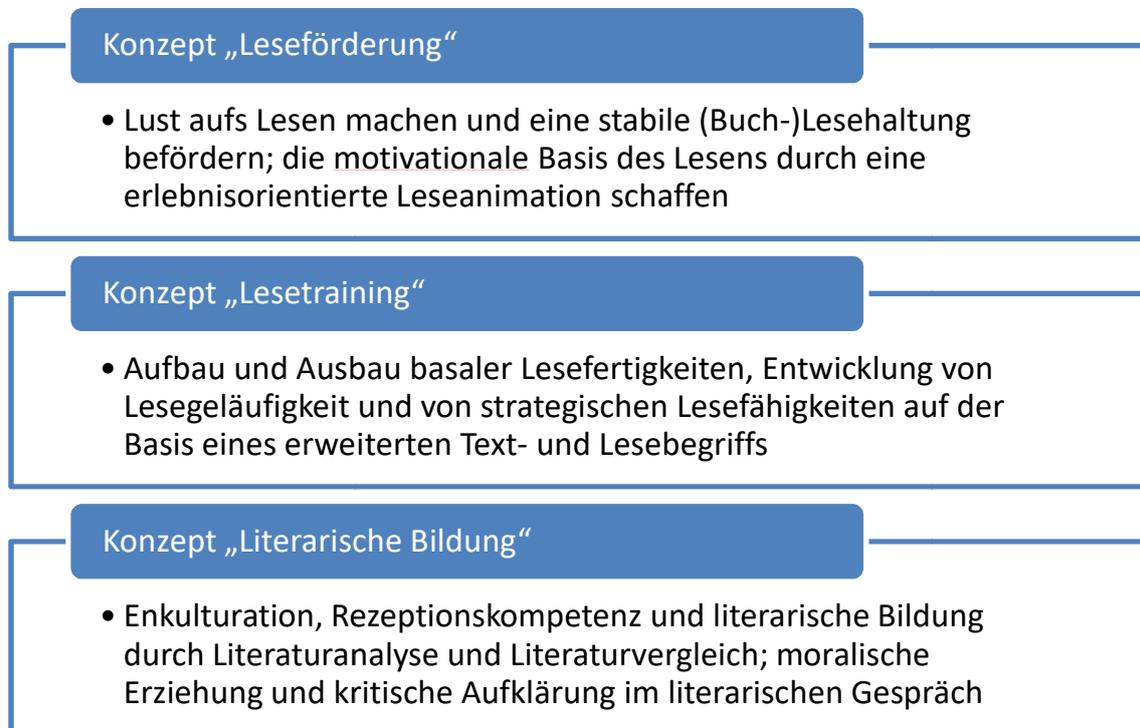


Abbildung 3: Lesedidaktische Landkarte: Drei Konzepte für den Unterricht⁵⁶

14. Förderplan

Der Förderplan muss keiner festgesetzten Form entsprechen. Grundsätzlich sollte er jedoch die Förderziele und die zu fördernden Fähigkeiten enthalten. Ein Förderplan ist individuell auf das zu fördernde Kind ausgerichtet und sollte für einen festgelegten Zeitraum erstellt werden. Da ein Förderplan neben der Festsetzung der Ziele aber auch zur Verlaufskontrolle genutzt werden sollte, kann und muss er den jeweils momentanen Gegebenheiten angepasst und modifiziert werden.

15. Fördermethoden

Es finden sich mittlerweile unzählige Strategien, Techniken und Programme, die in der LRS-Therapie bzw. -Förderung genutzt werden können. Mit welchen man

⁵⁶ Vgl. Kruse 2007, S. 177

Methoden zur Zieldefinition:

- Zielhierarchien
- Visualisierung und Imagination des Zielerlebens
- Ggf. Zeitrahmen berücksichtigen

Zur Aufrechterhaltung der Motivation macht es durchaus Sinn, Belohnungen einzusetzen.

17. Begleitsymptome

Unabhängig von der Tatsache, ob eine Legasthenie isoliert oder zusammen mit einer Dyskalkulie und/oder AD(H)S diagnostiziert wird, treten zusätzlich nicht selten noch sogenannte Begleitsymptome auf. Die Kenntnis und Identifizierung dieser Symptome ist äußerst wichtig, da sie in der Regel ebenfalls behandlungsbedürftig sind – entweder im Rahmen einer eigenständigen (Psycho-)Therapie oder eingebunden in die Lern- bzw. Legasthenietherapie. Eine reine pädagogische Förderung reicht an dieser Stelle meistens nicht mehr aus. Häufig kann die fachdidaktische Arbeit erst beginnen, nachdem die emotionale und motivationale bzw. psychische Basis wieder stabilisiert wurde.

Begleitsymptome können sein:

- Kopf- und/oder Bauchschmerzen (häufig vor Klassenarbeiten)
- Schulangst oder allgemein Angstsymptome
- gedrückte Stimmung, depressive Verstimmungen oder sogar Depressionen
- Störungen des Sozialverhaltens (Aggressionen, Kontaktstörungen, Lügen, Stehlen)

Ob die Lese-Rechtschreibstörung oder das psychische Symptom zuerst da war, ist letztlich die Frage nach der Henne und dem Ei. Prinzipiell ist sie auch unerheblich, da sie sich – sind erst einmal beide Auffälligkeiten vorhanden – wechselseitig bedingen. Die LRS ist zeitgleich Folge und Ursache des psychischen Symptoms und umgekehrt.

Literaturverzeichnis

- Betz, Dieter; Breuninger, Helga (1998): Teufelskreis Lernstörungen. Theoretische Grundlegung und Standardprogramm. 5. Aufl. Weinheim: Beltz Psychologie-Verl.-Union (Materialien für die psychosoziale Praxis).
- Bremerich-Vos, Albert; Tarelli, Irmela; Valtin, Renate (2012): Das Konzept von Lesekompetenz in IGLU 2011. In: Wilfried Bos, Irmela Tarelli, Albert Bremerich-Vos und Knut Schwippert (Hg.): IGLU 2011. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann, S. 69–89.
- Brinkmann, Erika; Knorre, Simone; Backhaus, Axel (2007): Handreichung „Wörterrätsel für Fortgeschrittene“. In: *Grundschule Deutsch* (14), (Materialpaket).
- Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e. V. (Hg.) (2018): Legasthenie. Ratgeber zum Thema Legasthenie – Erkennen und Verstehen. Online verfügbar unter https://www.bvl-legasthenie.de/shop-bvl/product/download/file_id-148.html.
- Christiansen, Andrea (2009). Metterschling statt Schmetterling. Hilfe und Training bei Legasthenie, LRS und Dyskalkulie. Stuttgart: Urania Verlag.
- Dürre, Rainer (2012): Legasthenie - das Trainingsprogramm für Ihr Kind. Freiburg: Herder (Herder-Spektrum, Bd. 6390).
- Dürscheid, Christa (2006): Einführung in die Schriftlinguistik. 3. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Studienbücher zur Linguistik, 8).
- Eisenberg, Peter (2016): Phonem und Graphem. In: Angelika Wöllstein (Hg.): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 9. Aufl. Berlin: Duden
- Fischer-Einfeldt, Beate (2018): Das Rechtschreibinterview als förderdiagnostisches Instrument. Entwicklung eines Leitfadens und eines Auswertungsboogens mit Förderempfehlungen. Masterarbeit Integrative Lerntherapie. Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Schwäbisch Gmünd. Zentrum für Wissenstransfer.
- Frostig, Marianne; Müller, Helmut (1981): Teilleistungsstörungen. München, Wien usw.: Urban & Schwarzenberg.
- Fulde, Agnes (2015): Rechtschreiben erforschen 5/6. Schwingen/verlängern/ableiten/merken/zerlegen/korrigieren/Regeln finden/über Wörter nachdenken. 1. Aufl. Berlin: Cornelsen.
- Ganser, Bernd; Kroll-Gabriel, Sandra (Hg.) (2014): Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten - Fördermaterialien. Materialband: Lesen. 2. Aufl. Donauwörth: Auer Verlag (Grundschule).